

Wettbewerb geschlechtssensible Parkgestaltung

Im Strategieplan für Wien wurde im Jahr 2000 vom Büro der Frauenstadträtin das Strategische Projekt „Geschlechtssensible Kinder- und Jugendspielplätze, Sport- und Parkanlagen in den Wiener Bezirken“ eingebracht. Grundlegender Gedanke ist, dass bereits durch die räumliche und gestalterische Konzeption einer Anlage die Nutzungsmöglichkeiten und die Auswahl an NutzerInnen beeinflusst werden. Ziel ist es, öffentliche Parkanlagen und Freiflächen in einer gut nutzbaren Größenordnung unter dem Aspekt einer geschlechtssensiblen Planung zu errichten bzw. zu erneuern. Die Leitstelle Alltags- und Frauengerechtes Planen und Bauen war mit der Federführung betraut.

Im Frühjahr 1999 nutzte die Leitstelle den vorgesehenen Umbau von zwei Parkanlagen als Ausgangspunkt dafür, den Ansatz der geschlechtssensiblen Parkgestaltung zu erproben.

Spielräume für Mädchen – Das Wettbewerbsverfahren

Der Einsiedlerplatz und der Bruno-Kreisky-Park (ehemaliger St.-Johann-Park) im Wiener Bezirk Margareten wurden im Rahmen eines geladenen Wettbewerbs von jeweils drei Landschaftsplanungsbüros unter dem Thema „Geschlechtssensible Parkgestaltung“ bearbeitet. Die Organisation und fachliche Begleitung des Wettbewerbs übernahm die Leitstelle Alltags- und Frauengerechtes Planen und Bauen in Zusammenarbeit mit der MA 42 - Wiener Stadtgärten und dem Bezirk Margareten.

Der Wettbewerb sollte im Gegensatz zu bisherigen Verfahren einen spannenden und fachlich bereichernden Erfahrungsaustausch ermöglichen, von dem alle Beteiligten profitieren konnten. Die Zeit war knapp, denn sobald die Möglichkeit zur Umgestaltung der zwei Parks in Wien-Margareten feststand, mussten Organisation und Planung innerhalb von drei Monaten abgeschlossen sein. Die sechs geladenen Büros hatten einen Arbeitsschwerpunkt in „geschlechtssensibler Freiraumplanung“ oder wurden von einer Fachfrau mit Erfahrung in der Planung von Spielorten für Kinder und Jugendliche geführt.

Die inhaltliche Vorbereitung erfolgte gemeinschaftlich. Neben den geforderten individuellen Parkbeobachtungen der einzelnen Büros fanden mehrere Treffen mit verschiedenen Personengruppen statt. Die Parkbetreuung, die Gebietsbetreuung, aktive Mütter, die Bezirksvertretung, der Jugendkontaktbeamte der Polizei sowie Lehrpersonal der nahegelegenen Schule wurden zur Situation vor Ort befragt und basierend darauf die Rahmenbedingungen für die Umgestaltung der Parks ausgearbeitet. Den Abschluss der Planungsvorbereitung bildete ein eintägiger Zielfindungsworkshop mit allen geladenen PlanerInnen, in dem Raum für gemeinsame Diskussion möglicher Lösungsansätze geboten und der Rahmen für die Bearbeitung endgültig festgelegt wurde. Dank der kooperativen Einstellung aller Beteiligten war trotz Wettbewerbssituation eine konstruktive fachliche Diskussion im Zuge dieser intensiven Vorbereitungsphase möglich.

Ausgangsüberlegungen zur Rauman eignung von Mädchen

Mädchen wahrnehmen

Der Mangel an öffentlichen Freiflächen in großen Teilen der inneren Wiener Bezirke bewirkt, dass die vorhandenen Räume erfahrungsgemäß von den durchsetzungsstärkeren Gruppen in Anspruch genommen werden. Mädchen sind bezüglich ihrer Rauman eignung grundsätzlich zurückhaltender und ziehen sich etwa ab dem 10. bis 13. Lebensjahr fast gänzlich aus den Parkanlagen und öffentlichen Spielflächen zurück. Gleichzeitig bevorzugt die derzeitige Ausstattung von Spielplätzen überwiegend männliche Kinder und Jugendliche. Der Tatsache, dass Mädchen und Burschen verschiedene Spiel-, Sport- und Beschäftigungsinteressen haben und daher unterschiedliche Anforderungen an die Spielplatzgestaltungen stellen, wurde bis zum Wettbewerb geschlechtssensible Parkgestaltung kaum Rechnung getragen. Anhand von konkreten Planungsprojekten sollten daher jene Ideen und Strategien umgesetzt werden, die bereits in der Publikation „Verspielte Chancen? Mädchen in den öffentlichen Raum!“ (Frauenbüro, Magistrat der Stadt Wien, Wien 1997) entwickelt worden waren. Dieses „animierende“ Raumangebot sollte auch die Bemühungen der Parkbetreuung um Mädchenförderung, die im Einsiedlerpark angeboten wird, unterstützen.

Durch die Umgestaltungsmaßnahmen sollten eine verstärkte Wahrnehmung der Aktivitäten von Mädchen im öffentlichen Raum sowie eine tatsächliche Erweiterung des Aktionsradius und der Präsenz von Mädchen erreicht werden.

Mädchen motivieren

Für die zwei bestehenden Parkflächen in Wien-Margareten sollten Gestaltungslösungen entwickelt werden, mit deren Hilfe ein ausgewogenes Verhältnis von weiblichen und männlichen Kindern und Jugendlichen bei der Nutzung von Freiflächen erreicht werden kann.

Durch die Umgestaltung bzw. die Bereitstellung von Flächen für die von Mädchen derzeit bevorzugten Tätigkeiten (Inlineskating, Volleyball, Federball, ruhigere Tätigkeiten in geschützten Bereichen etc.) sollte diese Gruppe zur Nutzung der Parkflächen motiviert werden. Das der Gestaltung zugrundeliegende Konzept der Mädchenförderung, sei es die Schaffung von kleinteiligen Spiel- und Raumangeboten für mehrere Gruppen gleichzeitig oder eine großräumige, nutzungsneutrale Gestaltungslösung, sollte im Rahmen der Bearbeitung dargelegt werden. Um die Aneignung der zur Verfügung stehenden Flächen zu fördern und die derzeit bestehenden „Spielregeln“ zu ändern, war und ist eine Unterstützung durch die Parkbetreuung wesentlich. Betreuung gewährleistet ein Gefühl der Sicherheit, das sowohl für weibliche Kinder und Jugendliche als auch für deren Eltern und alte Menschen eine wesentliche Voraussetzung für die Nutzung der Freiräume darstellt.

Sicherheit sollte auch räumlich durch Übersichtlichkeit und Einsehbarkeit der Aufenthaltsbereiche sowie gute Ausleuchtung der Haupteinschließungswege gewährleistet werden. Gruppen, die bisher Parks als ungemütlich oder unheimlich empfunden haben, sollten dadurch zur Nutzung der Parkflächen motiviert werden.

Eine weitere wichtige Anforderung an die Planung waren Spielräume, die von den Kindern und Jugendlichen, eventuell in betreuter Form, verändert und beeinflusst werden können. Die erforderlichen räumlichen Rahmenbedingungen für diese Betreuung – z. B. Stauraum für Spielmaterialien und Utensilien des Betreuungspersonals, Informationspunkt etc. – sollten im Rahmen des Wettbewerbs mitbedacht werden. Besonders in beengten Raumsituationen kann durch die Parkbetreuung das Angebot an Spiel- und Beschäftigungsmöglichkeiten durch Bereitstellen von Spielmaterial und Durchsetzung von Regeln für eine gemeinsame Nutzung der Flächen wesentlich erhöht werden. Gleichzeitig können kreative Gestaltungsmöglichkeiten für Kinder und Jugendliche angeboten werden, die Fantasie und Kreativität fördern und gleichzeitig aus mangelnder Entfaltungsmöglichkeit resultierenden Vandalismus verhindern helfen.

Qualität „Mädchenfreiraum“

Worin liegt also der Unterschied, wie lässt sich eine „geschlechtssensible“ Gestaltung definieren bzw. festmachen? Allen sechs eingereichten Beiträgen des Gestaltungswettbewerbs ist die Berücksichtigung der von Mädchen bevorzugten Spiel- und Bewegungsformen gemeinsam. Auf den Ballspielflächen sind Markierungen für Volleyball und Badminton vorgesehen, und die meisten Büros haben auch verschiedene Möglichkeiten zum Schaukeln und Klettern bzw. Balancieren berücksichtigt. Transparenz und Übersichtlichkeit ist in den meisten Fällen gewährleistet. Sichtbeziehungen von den umliegenden Straßenräumen in den Park sind vorgesehen, für die Hauptwege ist großteils eine gute Beleuchtung vorgesehen. Für temporäre Veränderungen im Zuge der Parkbetreuung waren durch nutzungsoffene Bereiche und Depots für die erforderlichen Spielmaterialien die wichtigsten Voraussetzungen geschaffen.

Der Ballspielkäfig als eindeutig männlich „besetzter“ Spiel- und Bewegungsraum wurde durch Belagswechsel, geänderte Ausstattung und Öffnung der Abgrenzungen ersetzt bzw. verändert. Trotzdem ist davon auszugehen, dass sich die Nutzungsgewohnheiten der männlichen Jugendlichen durch Umgestaltung allein kurzfristig nicht grundlegend ändern werden. Die Bereitstellung zumindest eines gleichwertigen Spielbereiches für defensivere NutzerInnengruppen ist daher für Mädchen ein wesentlicher Faktor für die Attraktivität einer Anlage.

Vorgabe des Wettbewerbs war, sich in dem Spannungsfeld von Kleinteiligkeit und großzügigem Flächenangebot einerseits und determinierten bzw. nutzungsneutralen Räumen andererseits zu entscheiden und diese Planungsentscheidung im Sinne der Themenstellung zu argumentieren. Diese Frage nach aneignungs- und aktivitätsfördernden Raumstrukturen, die Mädchen in ihrer Raumaneignung unterstützen und zur Bewegung motivieren, haben die beiden von der Jury ausgewählten Beiträge am besten beantwortet.

Der neue Einsiedlerpark

Der Einsiedlerpark ist ein sehr intensiv genutzter „Beserlpark“, der vor allem eine Nahversorgungsfunktion für das umliegende Wohngebiet mit zum Teil sehr beengten

Wohnverhältnissen zu erfüllen hat. Für die BewohnerInnen ist der Park nicht nur Kinderspielbereich sondern auch wichtiger Kommunikationsort und Treffpunkt. HauptnutzerInnen sind MigrantInnen, vor allem aus dem ehemaligen Jugoslawien und der Türkei, ÖsterreicherInnen sind vorwiegend als Begleitpersonen ihrer Kinder anzutreffen. Am Vormittag dient der Park auch als erweiterte Kindergarten- und Schulfreifläche.

Für den Einsiedlerplatz fiel die Wahl auf den Wettbewerbsbeitrag des Planungsbüros tilia. Dieser Entwurf hatte sich nach gemeinsamer Diskussion für die Mehrheit der Jurymitglieder als am funktionellsten und in Bezug auf die Hauptkriterien der Mädchenförderung und kurzfristigen Umsetzbarkeit als am besten durchdacht erwiesen. Die einzelnen Gestaltungselemente und deren Organisation in der Fläche fanden in einem nachvollziehbaren Konzept der Mädchenförderung ihre Begründung.

Die gesamte Platzfläche wurde durchgehend begehbar und damit nutzbar gemacht. Einzelne funktional determinierte Bereiche sind so miteinander kombiniert, dass keine gegenseitigen Störungen auftreten aber dennoch attraktive Übergänge vorhanden sind. Diese Randzonen laden zum Verweilen ein und sollen dadurch den Einstieg in laufende Aktivitäten erleichtern bzw. die Schwelle zur Nutzung der angrenzenden Spielflächen niedrig halten.

Zwischenräume – „Nicht-Orte“ zwischen funktionell festgelegten Bereichen – wurden bewusst gestaltet, da sich nach Beobachtungen der Planerinnen Mädchen ausgehend von solchen Rändern schrittweise die umliegenden Spiel- und Aufenthaltsflächen erobern. Unterstützend dazu wurden Anlässe zu wegbegleitendem Spiel eingeplant, die den Aufenthalt der Kinder im Freien beim täglichen Queren der Parkfläche verlängern sollen. Übersichtliche Bereiche entlang der Hauptwege und nischenartige Teilräume lösen einander ab, wodurch den NutzerInnen die Wahlmöglichkeit zwischen raumgreifendem Bewegungsspiel, Beobachten und ungestörtem Rückzug geboten wird.

Das Kernstück der neu gestalteten Anlage bildet ein innovativ konzipierter, mehrteiliger Ballspielbereich, der eine gleichberechtigte Nutzung durch mehrere Gruppen zur gleichen Zeit ermöglicht und auch von außen bespielbar ist. Ein zentrales, beschattetes Podest kann für betreute Spielaktionen oder zum Sitzen und Beobachten genutzt werden und dient gleichzeitig als gliederndes Element zwischen den Spielfeldern. Mehrere weite Zugänge im Ballfangzaun, breite Randzonen entlang der Spielfelder und viele Sitzgelegenheiten innerhalb des Ballkäfigs sollen den Mädchen die Annäherung an die „Bubenzone“ erleichtern.

An der Arbeitergasse wird der Park durch Strauchgruppen optisch begrenzt, die aber Sichtbeziehungen zwischen Park und Straße offen halten. Gelegenheiten zu wegbegleitendem Spiel sollen Kinder in den Park leiten und zum Aufenthalt einladen. Durch einen parallel geführten Gehweg innerhalb des Parks lässt sich die verkehrsreiche Arbeitergasse meiden und der Park „im Vorbeigehen“ erleben. In den Randbereichen nördlich und südlich des Gebäudes wurde Raum für Veränderungen freigehalten, der für temporäre Spielaktionen nutzbar ist. Die Voraussetzungen für betreutes Spiel wurden durch multifunktional nutzbare Flächen und ein Spielgerätedepot im Bereich des Einsiedlerbades mitbedacht. Die Einrichtung einer öffentlichen Toilette im Einsiedlerbad stellt besonders für Mädchen eine Attraktivierung des Parks dar. In einer zweiten Umsetzungsphase ist ein zentraler

ovaler Platz geplant, dem einzigen Gebäude im Park, dem Einsiedlerbad, zugeordnet. Langfristig wird dadurch eine bauliche Öffnung des Bades in Richtung Park begünstigt.

Der neue Bruno-Kreisky-Park (ehemaliger St.-Johann-Park)

Der Bruno-Kreisky-Park liegt am Rand des fünften Bezirks, eingefasst vom verkehrsreichen Margaretengürtel, der ebenfalls stark befahrenen Schönbrunner Straße und dem Wiental mit der U-Bahn. Trotz des Verkehrslärms, der nun z. T. durch eine Lärmschutzwand abgeschirmt wird, gehen hier Menschen spazieren und Kinder finden Platz zum Radfahren und Austoben. Das Einzugsgebiet reicht zwar bis in den 6. und 12. Bezirk, die Nutzungsdichte der Anlage ist aber dennoch geringer als im Einsiedlerpark.

Offene Wiesen und alte Bäume bilden das Charakteristikum des umgesetzten Entwurfes „Johanna-Park“ (Titel in Anlehnung an den früheren Namen der Anlage – St.-Johann-Park) vom Planungsbüro KoseLicka. Als grüne Insel mit nutzungs-offenen Flächen unterschiedlicher Größe bietet der Park eine spezielle Ergänzung des Freiraumangebotes der Stadt.

Die Qualitäten des Bruno-Kreisky-Parks wurden konsequent weiterentwickelt. Unter dem Titel „Kleine und Große Freiheit“ lösen einander großzügige Bewegungsräume und kleinteilige Raumstrukturen ab. Mithilfe von Bodenmodellierungen und einzelnen Strauchpflanzungen erfolgte eine Gliederung in Teilräume. Eine zentrale Wiesenfläche und eine um 1,5 m abgesenkte Wiesenmulde ersetzen den im Zuge des Umbaus entfernten Ballspielkäfig und dienen als multifunktional nutzbare Bewegungsräume und Veranstaltungsorte. Gleichzeitig wurde durch die Umgestaltungsmaßnahme die Einsehbarkeit und Übersichtlichkeit der Parkfläche verbessert und die wichtige Gehrelation von der Linienwall-Kapelle zur U-Bahnstation freigelegt.

Der Kinderspielbereich liegt im ruhigeren, schattigen Nordostteil des Parks. Die kleinteiligen Räume sowie die Randbereiche der Wiesenflächen sind mit Bänken, Tisch-Bank-Kombinationen und Holzpritschen als „Konzentrationspunkte“ für Spiele und Kommunikation ausgestattet. Im Bereich der U-Bahn-Station bietet die „Stadtterrasse“ als durchgehend befestigte Fläche Platz für Trendsportarten und den Radweg entlang des Wientals.

Die vom Planungsbüro vorgeschlagene Idee, zwei frauen- bzw. Mädchenspezifische Einrichtungen im Park anzusiedeln – ein Berufsinformationsstand für junge Mädchen in der bestehenden ungenutzten Gasregelstation und eine „Galerie für Alltagskünstlerinnen“ in der Linienwallkapelle – konnte aus Kostengründen nicht realisiert werden.

In beiden Parkanlagen war die Umgestaltung im Frühjahr 2001 abgeschlossen.

Den Mädchen Spielräume zu verschaffen, sie zum Verweilen und Bewegen im Freiraum zu motivieren und die für sie typischen Formen der Raumeignung zu berücksichtigen, war vorrangiges Ziel des Wettbewerbs. Die Ergebnisse zeigten allerdings auch, dass mit dieser Aufgabenstellung, nicht nur für Österreich, Neuland

betreten wurde und das Thema Mädchenförderung auch im Kreis der FreiraumplanerInnen noch wenig reflektiert war.

Eine der Leistungen des Wettbewerbs war, dass die Wahrnehmung der Bedürfnisse von Mädchen und Frauen stärker ins Bewusstsein gerückt wurde. Damit wurde ein wichtiger Schritt in Richtung einer geschlechtssensiblen Stadtgestaltung unternommen.

Spielräume im Kopf

Die Bereitstellung von räumlichen Angeboten allein reicht nicht aus, um das Verhalten der ParknutzerInnen wirksam zu verändern. Soziale Räume bestehen nicht nur real, sondern vor allem in der Vorstellung der NutzerInnen. Ob die angebotenen Spielräume von den Mädchen auch gut angenommen und genutzt werden, ob die Mädchen die verbleibenden Hemmschwellen überwinden und mehr Raum für sich in Anspruch nehmen, überschreitet den Einflussbereich der Planung. Um den Spielraum für Mädchen tatsächlich zu erweitern und soziale Spielregeln zu verändern, ist daher Parkbetreuung als professionelle Unterstützung dieses Aneignungsprozesses auch langfristig erforderlich. (Die Wiener Parkbetreuung bietet seit vielen Jahren animative, freizeitpädagogische Betreuung für Kinder und Jugendliche in Parkanlagen an. Ausgangspunkt für die Parkbetreuung waren zunehmende Konflikte in Parks aufgrund unterschiedlicher Bedürfnisse der Parknutzerinnen und –nutzer sowie fehlende Angebote für junge Menschen. Mit der Parkbetreuung wird eine nachhaltige Verbesserung des sozialen Klimas am jeweiligen Aktionsort angestrebt.)